

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 6, 2009

Populär?

Medien und Erwachsenenbildung

Frei im Kopf

Über den Beitrag von freien Radiosendern
zur Meinungsbildung

Alexander Pollak



Frei im Kopf

Über den Beitrag von freien Radiosendern zur Meinungsbildung

Alexander Pollak

Alexander Pollak (2009): Frei im Kopf. Über den Beitrag von freien Radiosendern zur Meinungsbildung.

In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 6, 2009.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/09-6/meb09-6.pdf>.

ISSN 1993-6818. Erscheinungsort: Wien. Veröffentlicht Februar 2009.

Schlagworte: freie Radiosender, Selbstbildung, Medien, freie Meinungsbildung, freie Medien, Emanzipation

Abstract

Der vorliegende Beitrag diskutiert die Unfreiheit der Massenmedien und den Beitrag freier Medienplattformen und Medienformate zur Meinungsbildung in Österreich. Am Beispiel der mehrfach preisgekrönten freien Radiosendung „Radio Stimme“ werden die Möglichkeiten und Grenzen unabhängiger, nicht-kommerzieller und ehrenamtlich getragener medialer Meinungsbildung diskutiert. Wie lassen sich Sendungen gestalten, wenn es keine mit Entscheidungsmacht ausgestatteten ChefredakteurInnen gibt? Wie werden Sendungsinhalte aufbereitet, wenn sie nicht für eine bestimmte Zielgruppe produziert werden? Was passiert, wenn Randthemen ins Zentrum rücken und unhörbare Stimmen plötzlich das Sagen haben? Und warum sind freie, unabhängige Medien nicht als förder- und schützenswerte Säule des demokratischen Rechtsstaates in der Verfassung verankert?

06

Frei im Kopf

Über den Beitrag von freien Radiosendern zur Meinungsbildung

Alexander Pollak

Was ist der beste Weg, um andere zu informieren und zu bilden? Man/frau informiert und bildet sich selbst und lässt andere an diesem Prozess teilhaben. Die eigene Neugier und Wissbegier wird zur Neugier und Wissensschöpfung derjenigen, die an diesem Prozess partizipieren können.

Dieses Rezept der Selbstbildung, die zugleich eine Fremdbildung ist, kann sowohl auf Ebene der individuellen Interaktion als auch unter Bedingungen der medialen Massenkommunikation angewandt werden. Doch geschieht das? Gehört es zum Standardrepertoire der Medien, die MedienkonsumentInnen in den Prozess der Themenerarbeitung einzubinden und damit breitenwirksam Meinungsbildung zu betreiben?

Wenn wir die Zeitung aufschlagen, das Radio aufdrehen oder den Fernseher einschalten, dann sehen und hören wir zwar, was geschrieben, gesprochen und gezeigt wird, aber ein wichtiger Teil der Information bleibt uns als KonsumentInnen meist vorenthalten. Wie kam es dazu, dass gerade das geschrieben, verlesen und gezeigt wurde und nicht etwas ganz anderes? Welche Zielsetzungen und Fragestellungen liegen der verbreiteten Information zugrunde? Welche Quellen wurden kontaktiert, welche verwendet und worauf gründet sich die Auswahl? Solange der Selektionsprozess, der der Verbreitung von Informationen vorausgeht, nicht offen gelegt wird, bleibt die weitergegebene Information immer eine unvollständige. Dort, wo Medien die KonsumentInnen bewusst über den Prozess der Informationserstellung im Unklaren lassen, um einseitig informieren zu können, sprechen wir von Manipulation oder von Medienkampagnen.

Eine Beschränkung des Meinungsbildungsprozesses findet jedoch nicht nur dort statt, wo Medien offenkundig oder gar kampagnenartig für oder gegen eine Seite Partei ergreifen, sondern eben auch dort, wo differenziert berichtet wird, aber die Hintergründe der vielen Entscheidungsprozesse im Verlauf der Themenerarbeitung im Dunkeln bleiben.

Damit kommen wir zum entscheidenden Punkt: In gewisser Weise ist der Großteil der Medien zur Beschneidung von Meinungsbildung und zur Manipulation verdammt. Der Grund dafür ist: Die meisten Medien sind unfrei. Das heißt, sie stehen in wirtschaftlichen und/oder politischen Abhängigkeitsverhältnissen, die es ihnen gar nicht erst erlauben, in einen Prozess der freien Meinungsbildung einzutreten. Politische und wirtschaftliche EinflussnehmerInnen setzen Grenzen bzw. setzen Grenzen voraus, die die Möglichkeiten zu Transparenz und Selbstreflexion ebenso limitieren wie den Raum der Erarbeitung und Formulierung gesellschaftlicher Kritik. Anders gesagt: Medien und ihre GestalterInnen müssen mit negativen Konsequenzen rechnen, wenn sie Themen auf eine Art und Weise präsentieren, die von ihren GeldgeberInnen oder von Macht ausübenden politischen Instanzen abgelehnt werden. Zu den wichtigsten tagtäglichen Aufgaben der journalistischen MediengestalterIn gehört es daher, die jeweilige Grenze des

sanktionslos Sagbaren achtsam einzuhalten, um das Medium – und sich als JournalistIn – nicht der Gefahr auszusetzen, von der Politik, der Wirtschaft oder den MedienkonsumentInnen selbst belangt bzw. fallen gelassen zu werden.

Das gilt in unterschiedlichem Ausmaß für alle unfreien Medien. Eine Sonderstellung nehmen so genannte „freie Medien“ ein. Freie Medien definieren sich als Plattformen für freie Beitrags- und Sendungsgestaltungen. Sowohl die Plattformen als auch die Sendungen sind nicht gewinnorientiert ausgerichtet und agieren weitestgehend ökonomisch unabhängig. Freie Medien sind weder parteipolitisch gebunden noch verfolgen sie einen öffentlich-rechtlichen Auftrag. Darüber hinaus sind sie werbefrei und die Mitarbeit erfolgt größtenteils auf ehrenamtlicher Basis. Finanziert werden freie Medienplattformen zum einen über die Beteiligung von GesellschafterInnen, über Mitgliedsbeiträge und den Verkauf von Abonnements, zum anderen über Förderungen der öffentlichen Hand, die allerdings keinen Einfluss staatlicher Stellen auf Beitrags- und Sendungsinhalte begründen dürfen. Während also die Trägerplattformen freier Medien von einem Mindestmaß an Kapitalausstattung durch öffentliche GeldgeberInnen abhängig sind, können die RedakteurInnen ihre Sendungen aus einer Position der finanziellen und politischen Unabhängigkeit heraus journalistisch gestalten. Es gibt weder ein zu erfüllendes Quotengebot noch eine Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf InserentInnen und SponsorInnen. Potenzielle inhaltliche Sanktionsorgane sind einzig die PlattformbetreiberInnen und die Gerichte, wobei sich erstere meist nur dann einschalten, wenn die Gefahr besteht, dass letztere sanktionierend eingreifen könnten.

In Österreich existieren, verteilt auf die Bundesländer, mehr als ein Dutzend freier Radios. Darüber hinaus gibt es in Oberösterreich und Wien einen offenen Fernsehkanal. Über die offenen Radio- und Fernsehplattformen werden über 1.000 verschiedene Sendungen ausgestrahlt (wöchentlich, vierzehntägig oder monatlich). Allein auf dem freien Wiener Radiokanal „Orange 94,0“ werden mehr als 100 politische, kulturelle und musikorientierte Sendungen in unterschiedlichen Sprachen produziert. Eine dieser Sendungen ist „Radio Stimme“, ein seit mehr als zehn Jahren zweimal im Monat

ausgestrahltes politisches Journal, das bereits zweimal mit dem österreichischen Radiopreis für Erwachsenenbildung ausgezeichnet und im Jahr 2008 erneut für den Radiopreis nominiert wurde – und das gleich in zwei Sparten, darunter in der Kategorie der besten Sendereihe.

Freie Medien sind weder absolut frei noch automatisch die besseren Medien, aber sie können im Idealfall etwas, was andere Medien nicht können, nämlich im weitestmöglichen Sinn freie Gesellschaftskritik entwickeln. Freie Kritik, das heißt konkret, keine rahmengebenden Institutionen oder Hierarchien im Hinterkopf haben zu müssen, wenn man/frau Sendungen produziert. Bei einer Sendung wie etwa Radio Stimme gibt es keine Chefin/keinen Chef, die/der Vorgaben macht, selektiert und limitiert, sondern im Kollektiv ausgehandelte, rahmengebende Prinzipien. Radio Stimme ist somit führungslos, aber keineswegs orientierungslos. Die beiden alles bestimmenden Prinzipien von Radio Stimme lauten: Die Beiträge müssen hörbar sein, das heißt, sie müssen hinsichtlich der technischen Qualität und Verständlichkeit Minimalanforderungen erfüllen und sie müssen eine gesellschaftskritische und damit meinungs- und erwachsenenbildende Komponente enthalten.

Nicht zuletzt heißt freie und kritische mediale Meinungsbildung auch, dass man/frau Nischen jenseits des Mainstreams sucht. In freien Medien werden Themen ins Zentrum gerückt, die gerne als Randthemen bezeichnet werden. Fundamentale gesellschaftliche Fragen, etwa die Entstehungsbedingungen und Auswirkungen weit verbreiteter Ideologien wie Nationalismus, Sexismus, Rassismus, Kulturalismus, Antisemitismus, Neoliberalismus sowie mit diesen Ideologien verbundene Praktiken wie Herabwürdigung, Ausbeutung, Diskriminierung, Segregation und Exklusion werden aufgeworfen. Es kommen Stimmen zu Wort, die sonst ungehört bleiben. Perspektiven werden beleuchtet, die sonst im Dunkeln bleiben. Zugänge werden gewählt, die sonst geschlossen sind. Und es wird das hinterfragt, was ansonsten als selbstverständlich und unverrückbar hingenommen wird, nämlich stabilisierte Formen gesellschaftlicher Machtstrukturen.

Das Ziel von freier Meinungsbildung und Kritik ist immer auch ein Stück gesellschaftliche Emanzipation

– für die, die die Sendung machen, und für die, die die Sendung konsumieren. Emanzipation bezieht sich dabei auf die Befreiung von dem Gefühl politischer Hilflosigkeit ebenso wie auf die Befreiung von der Deutungsabhängigkeit anderer.

Was hoch idealistisch klingt, führt dazu, dass das, was produziert wird, eines nicht ist: ideal. Meinungsbildung ist niemals glatt, niemals spannungsfrei, sie erzeugt Reibung und Widersprüche, weil sie sonst Menschen nicht bilden, sondern einfach ihr Denken okkupieren würde. Das Übernehmen scheinbar idealer, friktionsfreier Meinungen ist denn auch das Gegenteil von Meinungsbildung. Und nachdem die regierende Politik die Tendenz hat, einen Zustand der Spannungsfreiheit zu erzeugen, sind freie Meinungsbildung und freie Medien eine gefährdete

Spezies, deren Überleben ein stetes Engagement verlangt.

Während etwa eine unabhängige Gerichtsbarkeit als ein Grundpfeiler des demokratischen Rechtsstaates gefördert und geschützt wird, gelten freie, unabhängige Medien nach wie vor eher als ein Luxus und als eine Spielwiese für Randgruppen denn als eine dringliche Notwendigkeit. Eine Demokratie, die nachhaltig sein will, braucht jedoch freie Meinungsbildung. Und freie Meinungsbildung braucht freie Kritik. Und freie Kritik kann nur in freien Medien stattfinden. Und wer das einfach glaubt, ohne den einen oder anderen kritischen Gegengedanken dazu zu entwickeln – und diesen entweder zu bestätigen oder zu verwerfen –, die/der hat noch nicht verstanden.

Literatur

Weiterführende Links

Radio Stimme: <http://www.minderheiten.at>



Foto: K.K.

Alexander Pollak

kontakt@fensterpolitik.at
<http://www.fensterpolitik.at>

Alexander Pollak ist Sozialwissenschaftler, seit Dezember 2005 Forschungskordinator bei der Europäischen Grundrechteagentur in Wien. Er arbeitet, forscht und publiziert zu Themen rund um Rassismus, Antisemitismus, Vergangenheitspolitik und Menschenrechtsbildung, politisiert auf www.fensterpolitik.at und ist Redakteur bei „Radio Stimme“ auf Orange 94,0. Für von ihm gestaltete Radiobeiträge hat er im Jahr 2005 in der Sparte „Interaktives/ Experimentelles“ und im Jahr 2007 in der Sparte „Kurzsendungen“ den österreichischen „Radiopreis für Erwachsenenbildung“ verliehen bekommen.

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Koordination: Institut EDUCON – Mag. Hackl

Herausgeberinnen

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A - 5350 Strobl

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion

Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Design

tür 3))) DESIGN

Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden.

Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie an den die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die Online-Redaktion des Magazin erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON, Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.